

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 35

Artikel: Bad Tarasp

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schuls und Vulpera mit Schloss Tarasp.

wußte, deren Herkunft und Lebenskreis er kannte, und die ihn trotz allem durch eine Macht hielt, deren Wurzeln er beflohenen in seinem eigenen Wesen spürte.

Ihm war nicht wohl in seiner Haut, und er hätte sich um tausend Meilen hier fortgewünscht; nur selber gehen, nur jetzt der Frau die Hand reichen, seinen Hut lüften und sich verabschieden, das vermochte er nicht; und weil er sich von einem Zwang seiner eigenen Natur vergewaltigt sah, war ihm trüb und fast zum weinen zumut. Nachher auf dem Schiff ging es besser, obwohl sie auch da nicht gesprächiger war, meist in das dunkle Wasser und auf die zitternden Linien ferner Lichtreflexe sah und ihn nur selten mit einem Blick streifte; aber weil nun auch hier ein Stück abgebrochenes Erlebnis unvermutet seinen Fortgang nahm, weil er wieder mit ihr auf einem Dampfer in die Dunkelheit fuhr wie an dem ersten Abend, nur daß es später und nun schon fast Nacht geworden war: ließ er sich durch ihre Schweigsamkeit die einmal gewonnene Laune nicht verwehren und war glücklich, wenn sie über eine zu törichte Bemerkung doch lachen mußte. Dabei hörte er den eigenen Worten zu, als ob er vor sich selber ein Knabe wäre, den der andere in ihm, älter und erfahrener, spöttisch gewähren ließe.

Er erfuhr mit einer Kette unablässiger Fragen, dazu sie kaum nickte oder den Kopf schüttelte — wofür sie die Gießkanne brauche? Ob sie einen Blumengarten habe und überhaupt die Gartenarbeit liebe — daß der Pavillon, den er von seinem verhängnisvollen Sonntagsspaziergang kannte, auf der Spitze eines Weinbergzipfels stand, der ihr von der Burg in Pacht gegeben wäre. Er bat sie, ihm den andern Tags zu zeigen: sie sprach auch darauf keine Antwort, sah ihn aber an mit einem langen Blick, den er sich günstig auslegte. Beim Aussteigen gab es fast eine Handgemenge um die Gießkanne, bei der sie sich als stärker erwies; auch erlaubte sie ihm nicht, sie zu begleiten, sodaß er, fast zornig von ihr abgetan, mischnutig vor den Herzog von Nassau kam und sich leise in seine Kammer schlief.

Als da die Kerze den fläglichen Plunder beleuchtete und er an das breite Zimmer in Koblenz dachte und wie aus all seiner erlösten Stimmung und den reinlichen Absichten nichts geworden war, als daß er nun doch wieder vor seiner Backmulde stand: da hielten seine Nerven der Spannung nicht mehr stand. Kopfschüttelnd und mit verschlungenen Tränen, in einer Mischung von Zorn und einem fläglichen Humor, fing er an, mit sich selbst zu rechten, und was er an verächtlichen Schimpfworten für seine Torheit fand, das sprach er aus; bis sich der unberatene Jammer seiner Jugend in einem Schluchzen löste, wie er es seit seinen frühen Knabenzeiten nicht mehr gefaßt hatte.

Denn daß er nicht noch einmal fliehen konnte, das sah er nun wohl.

(Fortsetzung folgt.)

Bad Tarasp.

Das Bäder-Dreigestirn Tarasp-Schuls-Vulpera ist für das Unterengadin was St. Moritz mit seinen Trabanten für das Oberengadin. Viele Tausende von kurbefürftigen Menschen finden alljährlich hier Erholung und Kräftigung an Körper und Seele. Ueber 1200 Meter hoch gelegen, haben diese Orte eine Umgebung von ausgeprägt alpinem Charakter. Eine Reihe von wunderbaren Dreitausender mit ausgedehnten Gletscherrevieren, zum Teil als Kletterberge berühmt, schauen auf den lieblichen Talkessel hinunter, in dessen wald- und aderreichem Grunde sich der klare Inn ein z. T. schluchtiges, z. T. lieblich-süßes Bett gegraben hat. Die Gegend ist nicht nur alpinistisch-touristisch, sondern auch in bezug auf seine geologischen, botanischen und zoologischen Erscheinungen interessant.

In ihrem Mittelpunkt, in ausgedehnte Tannen- und Föhrenwälder gebettet, dicht am Innufier, liegt das Kurhaus Tarasp. Das Bad ist wohl eines der größten Kuretablissements der Schweiz. Es erinnert in seiner Lage an unser bernisches Gurnigelbad.

Es verfügt über eine ganze Anzahl differenzierter Mineralquellen: die Luzius- und die Emeritaquelle, die der alkalisch-salinischen oder kalten Glaubersalz-Gruppe angehört, und die Bonifaziuss- und die Carolaquelle, zwei alkalisch-erdige Eisenquellen. Die erste Gruppe macht Tarasp zu einem Heilquellenbad von der Art von Karlsbad, Marienbad, Riesing und Bich, die andere verschafft ihm ähnliche Wirkungen wie Wildungen, Pyrmont, St. Moritz usw. Wie letzteres ist Tarasp zugleich ein alpiner Höhenkurort.

Das Kurhaus Tarasp besteht aus einem ganzen Komplex von Gebäuden mit dem imposanten Hauptbau als Mittelpunkt. Während der Hochaison im Juli-August spielt sich im architektonisch prägnierten weiten Vestibül, in den Frühstücksräumen, in den Speisesälen, im Badeatrakt mit den 60 komfortabel eingerichteten Badezellen, in der gemäldegeschmückten Trinkhalle, im Park unter den gewaltigen Schattenbäumen, um das Pavillon des Kuroorchesters auf

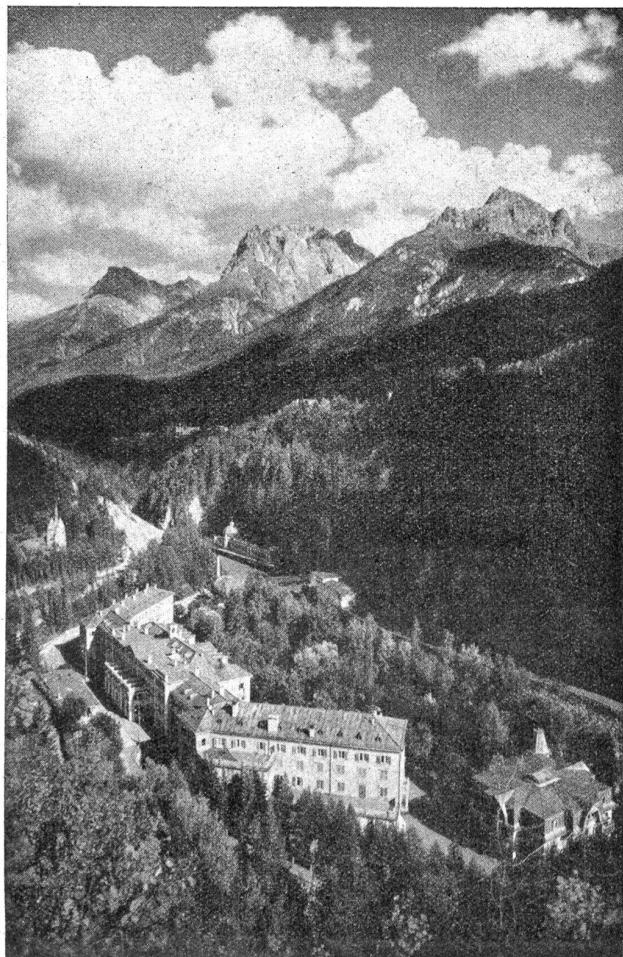
den Sportplätzen, und auf den Wandelwegen der anschließenden Waldungen und Weiden ein reges Kurleben ab. Krankheiten des Nervensystems, des Verdauungsapparates, des Stoffwechsels, der Atmungs- und Ausscheidungsorgane, sowie gewisse Frauenkrankheiten werden in Tarasp mit bestem Erfolg behandelt.

Bad Tarasp besitzt seit letztem Frühjahr ein sensationelles Naturwunder: zwei tätige kalte Geysire, die durch Bohrungen, ausgeführt von einer Berner Firma, erschlossen wurden. Wie bei den bekannten heißen Geysiren im Yellowstonepark, in Neuseeland und Island, quillt hier bloß 10 Grad Celsius warmes Wasser erst sachte aus dem Bohrloch, dann etwas stärker und immer stärker, bis der Strahl, in Schaum aufgelöst, die Höhe von 6 Metern erreicht. Dann sinkt die Wassersäule plötzlich in sich zusammen, und man vernimmt aus dem Innern der Bohrröhre nur ein unheimliches Brodeln; neue Kräfte scheinen sich für die nächste Eruption zu sammeln, die schon nach 15 Minuten erfolgt. So wiederholt sich das merkwürdige und wunderbare Naturtheater jede Viertelstunde ohne Unterbrechung und ohne Pause in einem Rhythmus, der der Ewigkeit anzugehören scheint.

*

Zwanzig Minuten vom Kurhaus Tarasp entfernt liegt der stattliche Flecken Schuls, der Hauptort des Unterengadins und Endpunkt der Rätischen Bahn und Ausgangspunkt mehrerer Autostrecken. Auch Schuls besitzt berühmte Heilquellen und ein modern eingerichtetes Badetablissement. Hier werden Stahlbäder verabreicht. Die Bäder werden gespeist durch die kohlensäurereichen Eisenwässer der Wy- und Sotsquelle. Schuls ist durch eine herrliche Bergumgebung ausgezeichnet. Imposante Felsfelsen, so das Dreigestirn der Pizoc, St. Ion und Lischanna, überragen die Landschaft. Zwischen ihnen öffnet sich das Scartal mit seinen dunklen Wäldern.

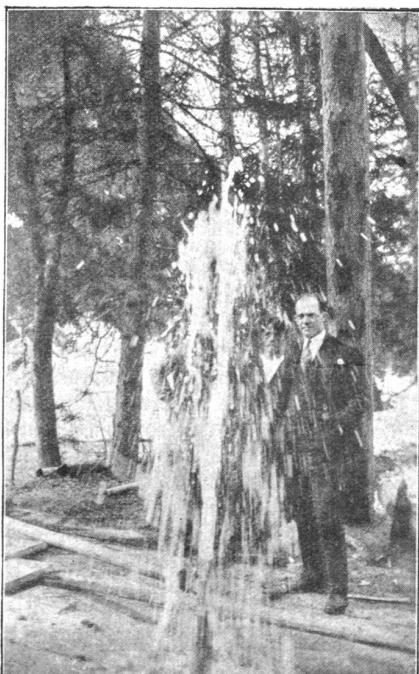
Zum Landschaftsbild gehört auch die Hotel- und Villenkolonie Bulpera auf dem waldigen Hügelplateau rechtsseitig des Inns, ein Kurort, dessen Name guten Klang hat in der balneologischen Welt. Bulpera ist mit Tarasp durch Wege und Waldpromenaden angenehm verbunden. Die Kurpromenade in Bulpera mit ihrem exquisiten Orchester



Kurhaus Tarasp mit Trinkhalle.

ist das beliebte Nachmittags-Stelldichein der Schuls-Tarasper Fremdenwelt.

Schier unerschöpflich ist das Ausflugprogramm des Kurortes. Ausgedehnte und vielverschlungene Wald- und Weidespazierwege dienen den Badegästen, denen der Arzt „Terrainluren“ zur vervollständigung ihres Kurprogramms verschrieben hat. Schöne Engadinerdörfer wie Fetan, Ardez, Guardas, Sent, Remüs u. a. m. und nicht zuletzt das die Kurgegend beherrschende alte Schloss Tarasp verlocken zu ausgedehnten und erlebnisreichen Spaziergängen. Die Gipfelwelt ringsum mit ihrer reichen Zahl guteingerichteter Clubhütten ist, wie gesagt, ein beliebtes Tummelgebiet tatbegieriger Alpinisten. Wie stellen sich wohl die Sportler und Bummel aus den Unterengadiner Kurgebieten zu der Möglichkeit, einem aus dem benachbarten Nationalpark entlaufenen Bären zu begegnen, wie der Vorschlag unseres Mitarbeiters in Nr. 31 dieses Blattes sie in Aussicht stellt?



Der kalte Geysir in Tarasp, eine Sehenswürdigkeit des Unter-Engadins.

HYSPA.

(Fortschreibung.)

(I. Schweiz. Ausstellung für Hygiene und Sport, Bern 1931.)

Von Gertrud Egger.

Bon unseren wichtigsten Nahrungsmitteln.

„Das sind Milch und Brot“, sagt man ohne Zaudern in der Schweiz. Milch ist unsere Volksnahrung. Brot, nun, das versteht sich von selber, wie selbstverständlich Brot ist. Gleichwohl, die Sache ist nicht ganz unproblematisch. Das lehrt uns schon der Stand Steinmeierbrot in der Gruppe Nahrungsmittel an der Hyspa. Es wäre allerlei zu fragen. Einmal über Milch. Trinken wir sie in ihrer